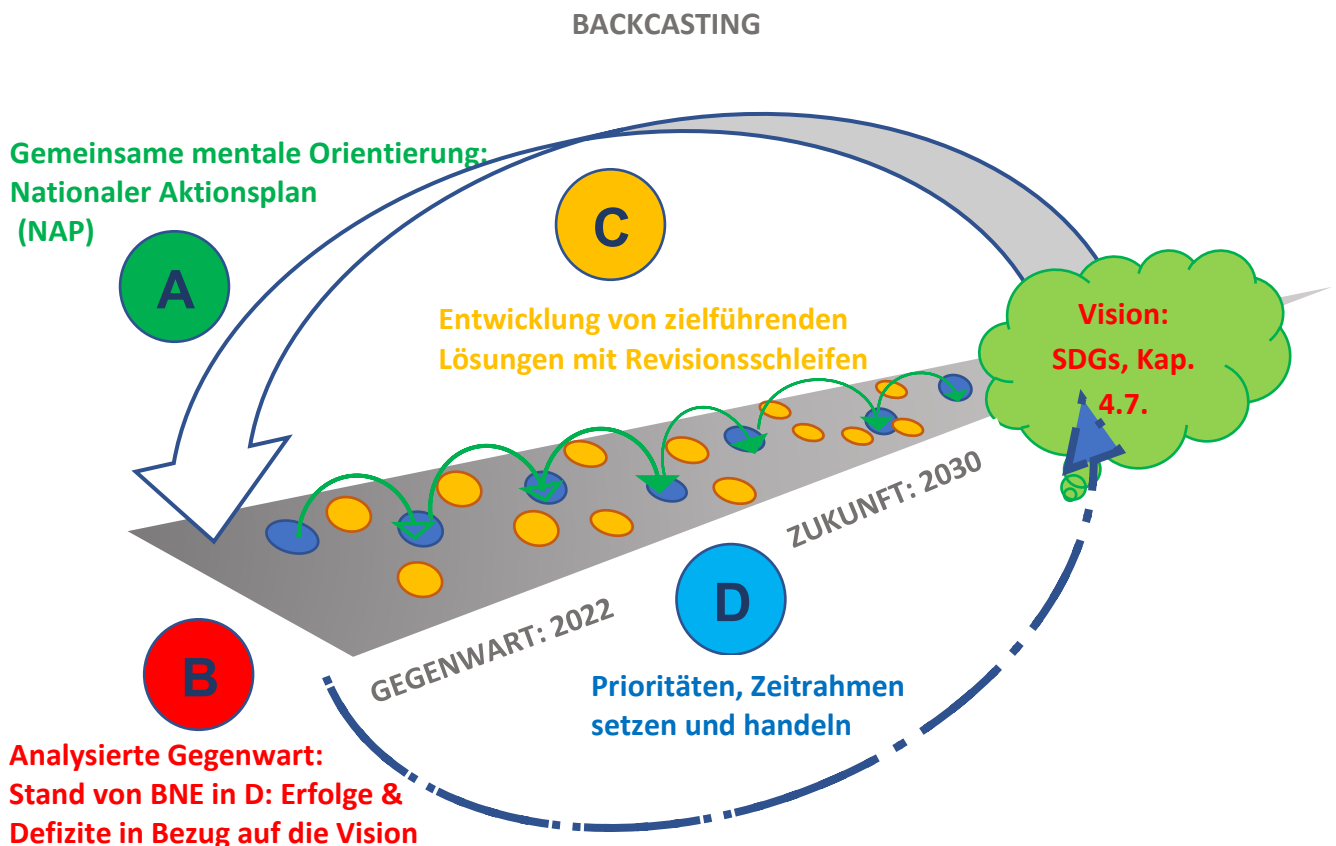


2030: Perspektiven der BNE in Deutschland

Verständigt man sich weiterhin auf das in Kap. 4.7. der SDGs formulierte Ziel, *alle* bis 2030 zu befähigen, im Sinne der nachhaltigen Entwicklung (im Folgenden: NE) handeln zu können, so resultieren aus dem engen Zeitraum von acht Jahren einige Konsequenzen, die sich durch ein Backcasting verdeutlichen lassen.



Backcasting I: Wo stehen wir in Bezug auf die Vision aus Kap. 4.7 der SDGs?

1. Die **Vision** ist mit Kap. 4.7. der SDGs formuliert.
2. Die **gemeinsame mentale Orientierung (A)** ist mit dem NAP BNE *zunächst* umrissen. Eine Fortschreibung und Aktualisierung des NAP BNE ist notwendig.
3. Man muss zwingend wissen, wo wir in Bezug auf die Vision (Kap. 4.7. der SDGs – Befähigung *aller*) in der **Gegenwart (B)** stehen. Um dieses zu erfassen, wird man eine repräsentative Erhebung über alle Altersgruppen hinweg ab den 14jährigen benötigen. Allein dieses dürfte ca. 1 bis 1,5 Jahre in Anspruch nehmen. Von daher wird man auch ohne genauere Kenntnisse über den Stand von BNE in der Bevölkerung und deren Wissensquellen weiterarbeiten müssen – aufgrund der knappen Zeit.
4. Bei aller bisherigen Unkenntnis dazu, inwieweit die Bevölkerung in Deutschland zu nachhaltigem Handeln im Sinne von SDG 4.7 befähigt ist, lässt sich zunächst festhalten, dass

man beim Setzen von **Prioritäten (D)** darauf achten muss, innerhalb von wenigen Jahren deutliche Effekte zu erzielen. Das ist in der formellen Bildung in der Regel nicht der Fall. Schulische Innovationen wie jene in der Hochschulausbildung und in den beruflichen Bildungsgängen sind langwierig. Das schließt unter den Prioritäten nicht aus, auch hier die Pläne, Ordnungen, etc., zu revidieren - sie sind wegen der langfristigen Aufgabe, nachhaltige Entwicklungen voranzutreiben, zwingend. Jedoch sind hier die größten Effekte in Bezug auf verändertes Bewusstsein und Handeln mit breiter gesellschaftlicher Wirksamkeit erst nach 2030 zu erwarten. Mit der Schule und der anschließenden Ausbildung erreicht man das jüngere Segment der Gesellschaft, die bis 2030 allenfalls 25- bis 30-jährigen. Das ist aber nur ca. jede*r vierte Bürger*in.

5. Auf den unter Punkt 4 genannten Bereichen der formalen Bildung liegt allerdings aktuell der Fokus. Mit **Rücksicht auf die Zeitmaße** müssen für die Erreichung des Ziels aus Kap. 4.7 aber weitere, veränderte, **zielführende Lösungen (C)** formuliert werden, die sich allesamt aus dem NAP extrahieren lassen.

Wer ist aktuell Treiber von Information, Bewusstsein und nachhaltigem Handeln?

1. Mit hoher Evidenz lässt sich schon heute sagen: Die größte Informationsquelle bezüglich der Nachhaltigkeitsproblematik sind die Massenmedien – vom Internet über das Fernsehen, Rundfunk bis hin zu den Varianten der Printmedien und den Social Media.¹ Sie halten seit dem Reaktorunfall von Tschernobyl das Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsbewusstsein in Deutschland auf einem hohen Niveau. Jegliche Katastrophenmeldung (Klimakrise, Biodiversitätsverlust, Stürme, Fluten, Hunger, Dürren, Pandemien usw.) triggert als Echoeffekt das Nachhaltigkeitsbewusstsein und macht Handlungsoptionen attraktiv. Dagegen sind die Einrichtungen der formellen Bildung bisher nur schwache Quellen der Information, obschon ihnen die wesentliche Aufgabe zukommt, als Korrektiv zu wirken oder auch Themen der Massenmedien aufzugreifen bzw. diese nicht fallen zu lassen, wenn die mediale Relevanz schwindet (s.u. Punkt 6).
2. Nach dem Motto: „Es gibt kein Nachhaltigkeitsproblem, es sei denn, man kommuniziert es“ (in Abwandlung von N. Luhmann), ist diese massenmediale Kommunikation und die sich dadurch auch verändernde soziale Norm bezogen auf die Haltung zu Nachhaltigkeit der eigentliche Treiber des mentalen Standes der Dinge: Proteste und politisches Engagement, Umorientierungen in der Energienutzung zu Hause, bei Dienstleistern, in Behörden und Unternehmen, der vermehrte Einkauf von Bioprodukten, die Anschaffung energieeffiziente

¹ Das scheint eine starke Behauptung zu sein, ist aber evident, wenn man das Durchschnittsalter der Bevölkerung von 44,5 Jahren bedenkt. Der Durchschnitt kann dann kaum via formeller Bildung mit (B)NE in Berührung gekommen sein, sondern nur über Weiterbildung und/oder informelle Bildung, primär über die Massenmedien. Jedoch sind die Massenmedien auch bei den Jugendlichen ab 14 und den in Ausbildung befindlichen jungen Menschen dominant. Das zeigen z.B. folgende Studien für den deutschsprachigen Raum: 1. Grund, J./Brock, A. (2018): Bildung für nachhaltige Entwicklung in Lehr-Lernsettings – Quantitative Studie des nationalen Monitorings – Befragung junger Menschen. Executive Summary. Verfügbar unter [https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/weitere/institut-futur/Projekte/Dateien/Grund -J -Brock - A 2018 BNE in Lehr-Lernsettings Quantitative-Studie Befragung junger-Menschen.pdf](https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/weitere/institut-futur/Projekte/Dateien/Grund-J-Brock-A-2018-BNE-in-Lehr-Lernsettings-Quantitative-Studie-Befragung-junger-Menschen.pdf); 2. Bestätigt wird dieses durch eine repräsentative Bürger*innenbefragung aus Freiburg i.Br. der Bericht erscheint als Bildungsbericht der Stadt (2022). Selbst unter Lehramtsstudierenden der Biologie in Österreich bestätigt sich die herausragende Bedeutung der Medien für die Kenntnisse über nachhaltige Entwicklung: Bezeljak, Petra, Martin Scheuch, and Gregor Torkar. 2020. "Understanding of Sustainability and Education for Sustainable Development among Pre-Service Biology Teachers" *Sustainability* 12, no. 17: 6892. <https://doi.org/10.3390/su12176892>.

Geräte usw. – auch wenn Ressourceneinsparungen oft durch Reboundeffekte häufig wieder kassiert werden.

3. In Gang gekommen ist nicht nur eine Dynamik in Protestbewegungen, der Politik und im Kaufverhalten. Auf Seiten der Anbieter von Lebensmitteln, weißer Ware, Fahrzeugen, Heizungsanlagen, der Beschaffungen von Behörden, Dienstleistern und Unternehmen usw. gibt es Veränderungen – denn dieses alles ist resonanzfähig geworden. Entsprechend triggern auch Werbekampagnen der Anbieter einschlägig scheinender Produkte das sich in Richtung Nachhaltigkeit bewegende Handeln und sind diesem manchmal weit voraus.²
4. Ist das politische Engagement und das ökologische Konsumverhalten i.w.S. noch einfach zu erfassen, so sind humanitäre Aspekte der Nachhaltigkeit (Gerechtigkeit, Hunger, Armut, Gesundheit, Bildung, Wohlfahrt, usw.) schwerer zu indizieren, wenn es um die Handlungsmöglichkeiten und das faktische Handeln der/des Einzelnen geht. Man kann das Spendenaufkommen heranziehen (5,4 Mrd. in D 2020 – ¼ davon für humanitäre Zwecke), oder auch die konstant hohe Bewertung der Bedeutung von Gerechtigkeit und des Helfens in der Not anderer. Oder aber man erfasst die Relevanz dieser humanitären Aspekte in Bezug auf das ganze Konvolut an nachhaltigkeitsrelevantem Handeln. Festzustellen sind in diesen Bereichen eher konstante Verhaltens- und Einstellungsmuster. Auch hier gilt: Erst die massenmediale Kommunikation der diversen Aspekte des Humanitären hält diese Aspekte der Gerechtigkeit auf der Agenda.
5. Das gilt auch dann, wenn das Agenda-Setting auf das Engagement politischer Akteure, zivilgesellschaftlicher Organisationen, Protest etc. beruht. Auch diese müssen Ihr Anliegen durch die Massenmedien kommunizieren. Dabei kann eben auch eine gesellschaftliche Bewegung („Movement“) die Strukturen und Anreizsysteme im politischen System ändern – wenn sie ihre Sichtbarkeit medial transportiert bekommt.
6. Man kann mithin von hochgradig begünstigenden, das Wissen, die Einstellungen und das Handeln fördernden Bedingungen durch die Massenmedien, d.h. außerhalb der formalen und nonformalen Bildung sprechen, die uns dem Ziel 4.7, *alle* zu befähigen nachhaltig zu handeln, näherbringen. Allerdings können durch die Medien auch Verschwörungsideologien, Falschmeldungen usw. verbreitet werden. BNE hat in der formellen Bildung – wie in allen anderen Lehr- und Lernsettings – die Funktion des Korrektivs, muss jedoch auch generell die mediale Berichterstattung zur Nachhaltigkeit intensiver rezipieren. Die formelle Bildung hat in Relation der Flüchtigkeit medialer Präsenz von Krisen, Katastrophen und anderen Ereignissen sogar einen Vorteil aufgrund ihrer Trägheit: Sie hält Themen länger auf der Agenda als die Massenmedien in ihrer flüchtigen Aufmerksamkeit.³

Backcasting II: Prioritäten der BNE

1. Das Agendasetting durch die Medien, deren Rezipient*innen und die Produzent*innen sowie Dienstleister*innen in ihrer Wechselwirkung ist von Seiten der Bildungspolitik, -forschung

² Wenn z.B. der Discounter Lidl nur – anders als etwa REWE – noch fair gehandelte Bananen anbietet oder Aldi verkündet, 2030 nur noch Frischfleisch aus den höchsten Haltungsformen zu verkaufen, dann ist dieses kaum mit dem Druck der Konsument*innen zu erklären.

³ Zu BNE im Kontext der Digitalisierung von Wissen über Nachhaltigkeit siehe weitere Details im Positionspapier der Nationalen Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung zum Thema „BNE und Digitalisierung“: https://www.bne-portal.de/bne/shreddocs/downloads/files/positionspapier_BNE_Digitalisierung_NP.pdf?blob=publicationFile&v=4

und -praxis kaum oder nur mit hohem monetären Aufwand zu beeinflussen. Es ist eher andersherum richtig: Die BNE-Diskurse sind selbst vom Agendasetting der Medien abhängig. Bescheidenheit ist daher in Bezug auf die Leistungsfähigkeit von BNE adäquater als zu propagieren, *formale Bildung* sei schon heute der entscheidende Treiber von Wissen, Einstellungen und Handel in diesem Feld. Dabei kommt der formellen Bildung genau diese Funktion zu: Sie sollte den Erwerb von Kompetenzen erlauben, mit denen sich nachhaltige Entwicklungen in Gang setzen lassen.

2. Eine gewisse lokale mediale Präsenz ist allerdings mit der Auszeichnung von Projekten, Initiativen, Aktionen, Unternehmen und Organisationen sowie Institutionen erreichbar. Das Potenzial ist hier nicht ausgeschöpft. Mit den Auszeichnungen wird nicht nur die Anerkennungskultur gestärkt, sie erhöhen auch die Sichtbarkeit von Leistungen in der BNE.
3. Selbstverständlich aber trägt BNE – aktuell noch zu bescheidenen – zum Erreichen der in Kap. 4.7 formulierten Vision bei. Um diesen Beitrag zu verstärken, muss – getrieben durch die knappe Zeit – ein Umsteuern stattfinden. Es müssen veränderte und neue Prioritäten gesetzt werden.
4. Benötigt wird neben der Allgemeinen Bildung und der Ausbildung ein deutlicher Fokus auf die Fort- und Weiterbildung sowie der vielfältigen informellen Lernprozesse zur Gestaltung der gesamtgesellschaftlichen Transformationen. Die Angebote im Bereich des Informellen Lernens sowie in der Fort- und Weiterbildung sind dynamischer als in der Ausbildung. Sie können und werden (so sagen die wenigen verfügbaren empirischen Daten) schneller mit Nachhaltigkeitsaspekten aufgeladen werden, als neue Curricula, Ausbildungs- und Studienordnungen. Das heißt nicht, die formelle Bildung könne vernachlässigt werden. Sie ist entscheidend nicht nur für das jüngere Segment der Gesellschaft, um mit nachhaltiger Entwicklung vertraut zu machen, sie sollte auch die Bereitschaft wecken, sich im Laufe des Lebens weiterhin damit zu befassen.
5. Das ist hochgradig kompatibel mit dem aktuellen Koalitionsvertrag.⁴ Während BNE in nur drei Zeilen erwähnt ist, werden Fort- und Weiterbildung mit fünfundvierzig Nennungen in starkem Maße supportiert. Damit aber wird in diesem Dokument signalisiert: Es geht um Beschleunigung der Veränderung. Dem kann man sich von Seiten der BNE anschließen, indem der Fort- und Weiterbildung sowie dem informellen Lernen höhere Priorität zugemessen wird. Dabei sind die Bereiche der Fort- und Weiterbildung ausdifferenzieren: Es kann um Multiplikator*innen gehen (Lehrkräfte im weitesten Sinne), um Fort- und Weiterbildung in den Berufen. Es geht aber auch und in ebenso starkem Maße um die Weiterbildung der Bürger*innen in mehrfacher Hinsicht: Sich im Konsum, der Mobilität, der Energienutzung usw. nachhaltiger Verhalten zu können ist ebenso zentral wie die Befähigung zur Partizipation an politischen Entscheidungen – etwa um an der Umsetzung der kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie teilhaben zu können. Darüber hinaus geht es um die Befähigung von Entscheidungsträger*innen, politische Strukturen und ökonomische Anreizsysteme konsequent an Nachhaltigkeit zu orientieren.
6. Die Teilnahme an einer beruflichen Weiterbildung und auch Umschulungen sind nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Allerdings ist bisher der Anteil nachhaltigkeitsbezogener Aspekte als gering einzuschätzen. Es liegen nur repräsentative Daten auf lokaler Ebene vor (Freiburg i.Br.). Hier wäre ebenso anzusetzen wie in der Fortbildung von Lehrkräften (einschließlich der betrieblichen Ausbilder*innen) – und auch hier ist BNE eher eine Nische

⁴ Siehe <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/gesetzesvorhaben/koalitionsvertrag-2021-1990800>

denn im Mainstream. In beiden Feldern – direkte Weiterbildung und Qualifikation von Multiplikator*innen) herrscht erheblicher Handlungsbedarf. Und das, obwohl Nachhaltigkeit als ein Schwerpunkt der [Nationalen Weiterbildungsstrategie](#)⁵ benannt wird: „Digitale und nachhaltige Transformation muss flankiert werden, um sicherzustellen, dass sie allen Menschen dient.“

7. Neben der Berufs- und Arbeitswelt ist die Lebenswelt in den Mittelpunkt zu rücken, um den außerberuflichen Alltag als wesentliches Handlungsfeld der Bürger*innen in den Fokus zu nehmen. Hier sind etwa die Volkshochschulen mit mehr als 500.000 Kursen pro Jahr zu nennen, von denen bisher nicht einmal jeder zehnte Kurs in den Bereich „Politik / Gesellschaft/ Umwelt“ fällt. Ebenso sind die großen NGOs (wie Greenpeace, BUND, NABU, Brot für die Welt, MISEREOR usw.), Umweltzentren und andere lokale Bildungsträger, die sich mit Umwelt-, Nachhaltigkeits- und entwicklungspolitischen Themen befassen, stärker in den Blick zu rücken. Sie wurden in den letzten Jahren weniger in ihren Leistungen wahrgenommen als noch in der UN-Dekade bis 2014. Sie sind (neben den Massenmedien als Informationsquelle) *die* großen Bildungsanbieter*innen für Erwachsene und Familien in deren Freizeit, oftmals aber unterfinanziert und bedürfen einer systematischen, dauerhaften Unterstützung.
8. Es wäre aufgrund der Relevanz der 4. bis 7. genannten Schwerpunktsetzungen für die kommenden Jahre hilfreich, bei der Vergabe der im Koalitionsvertrag festgehaltenen Fördermaßnahmen in der Weiter- bzw. Erwachsenenbildung zur Auflage zu machen, Bezüge zur BNE sowohl auf inhaltlicher wie auch auf methodischer Ebene herzustellen.
9. Für den lebens- bzw. alltagsweltlichen Bezug von BNE ist es wesentlich, pragmatische Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Das soll Detailkenntnisse über einzelne Problemlagen nicht beiseitestellen, aber der Bedarf an praktischen Lösungen ist – so besagt die schmale Empirie – größer als ein erweiterter Bedarf an allgemeinen Informationen. Das hat seinen Grund nicht zuletzt in der Selbsteinschätzung der Bürger*innen: Sie sehen bei sich eine Diskrepanz zwischen umweltbezogenen Einstellungen und daraus resultierenden Handlungen.⁶ Beachtet man motivationale Faktoren, Gewohnheiten usw., dann wäre mit der Offerte von Handlungsoptionen potenziell ein Pfad beschritten, der die bekannte Diskrepanz aufheben könnte.
10. Zur Lebenswelt jenseits der beruflichen Tätigkeit gehört wesentlich, sich gesellschaftlich engagieren zu können, bspw. auf der kommunalen Ebene. Viele Kommunen haben Nachhaltigkeitsziele formuliert und verfolgen (Indikatoren gestützte) Nachhaltigkeitsstrategien. Ohne Zutun der Bürger*innen sind die Ziele nicht erreichbar. Hier wäre ein enger Verbund von lokalen Bildungsanbietern und Kommunen hilfreich, bei denen das Teilhabeinteresse der Bürger*innen gestärkt wird. Ebenso sind Bürgerräte oder die vielfältigen Formen sozialer Innovationen (Repair-Cafés, urbane Gärten, solidarische Formen der Landwirtschaft etc.) gute Einstiegsmöglichkeiten in ein Engagement auf kommunaler Ebene.
11. Es fehlen Prioritäten bezogen auf die Themen- bzw. Handlungsfelder: Wenn alle befähigt werden sollen, 2030 nachhaltig handeln zu können, dann muss man angeben, auf der Basis

⁵ Die Nationale Weiterbildungsstrategie:

https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/3/31626_Der_Weiterbildungsratgeber.pdf;jsessionid=A8D80A8F22AA9201BD93427EF88E8FA1.live472?_blob=publicationFile&v=3

⁶ https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/umweltbewusstsein_2020_bf.pdf

welchen Handlungspotenzials man das Ziel 2030 als erreicht ansehen würde – bzw. in welchem Maße es als erreicht gilt. Was wird als wesentlich erachtet? Den CO₂-Ausstoß reduzieren und / oder den Ressourcenverbrauch reduzieren können? Biodiversität fördern können? Sich für Gerechtigkeit (wie? Ehrenamt? Spenden?) einsetzen? Auf politischer/struktureller Ebene den Einsatz für Nachhaltigkeit einfordern? Regionale Bioprodukte, Fair-Trade-Produkte kaufen? Wie nimmt man Einfluss auf eine an der Nachhaltigkeit orientierte Umsteuerung des Wirtschaftens? Ziele lassen sich viele formulieren, eine Priorisierung ist zwingend. Die Berücksichtigung von Big Points⁷ nachhaltigen Konsums kann hier ein Anfang sein.

12. Ausdrücklich zu betonen ist, dass ohne verstärktes Engagement aller Akteur*innen und ohne intensiviertes ehrenamtliches Engagement sowie der Politik SDG 4.7 bis 2030 nicht zu erreichen sein wird. Ebenso sind neue Verbünde notwendig: zwischen Akteur*innen, Ministerien und Themen (z.B. zwischen BNE und digitalisiertem Lernen; BNE und Demokratie lernen; BNE und Fürsorge). Das alles wird ohne erweiterte Ressourcen für BNE von Seiten Bundes, der Länder, von Stiftungen etc. nicht die notwendige Stärke entfalten können.
13. Es ist an der Zeit, sich im Rahmen eines Backcastings zu verdeutlichen, welche Ziele und Strategien notwendig sind, um das für 2030 ausgegebene Ziel zu erreichen.

⁷ <https://nachhaltigerkonsum.info/service/bigpoints>